



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

ihre Ansichten über die Inspiration der hl. Schrift;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

Böses hervorgebracht worden sei. *) Eine ganz freche Fälschung des Paulus erlaubte sich Santarelli, um für seine Lehre von der zeitlichen Macht des Papstes über die Fürsten ein Fundament in der hl. Schrift zu gewinnen. In der Stelle nämlich, wo Paulus von der geistlichen Gewalt, welche Jesus seinen Aposteln zur Erbauung der Gläubigen gegeben habe, redet und sagt, daß sie dieselbe ad aedificationem et non in destructionem empfangen haben, ließ Santarelli das non vor „in destructionem“ hinweg und setzte ad aedificationem et destructionem, um glauben zu machen, daß Gott den Päpsten Macht zum Bauen und ebenso zum Zerstören gegeben habe. **)

Mit dem Festhalten an der unfehlbaren Autorität des Papstes, als dem stets wirksamen und lebendigen Orakel der göttlichen Wahrheit, konnten und mußten den Jesuiten Bibel und Tradition nach ihrem Werthe und ihrer Wichtigkeit in den Hintergrund treten. Wem der Papst der unerschütterliche Grundstein der Kirche ist, für den ist es nur consequent, daß andere Quellen der Offenbarung und des Heils ihm überflüssig erscheinen. Wir finden daher, daß Theologen des Ordens sowohl bezüglich der Schrift wie der Kirchenväter sich sehr kühne Meinungen erlaubten, die aber nur insoweit freisinnig erscheinen können, als man von ihrem Glauben an die päpstliche Unfehlbarkeit absieht. Der Gegensatz gegen den Protestantismus, der sein ganzes Lehrgebäude auf die Schrift stützte und daher genöthigt war, diese als ein von Gott entstandenes und beschütztes Unterpfand der Wahrheit zu betrachten, legte es den Jesuiten für ihre Polemik nahe, etwas auch den menschlichen Character der Bibel zu betonen. Schon in der *Ratio Studiorum* war der Satz aufgestellt, daß es

*) Vgl. Janus, *der Papst und das Concil*, Leipzig 1869, p. 411 ff. u. Döllinger, *Papstfabeln des Mittelalters*, München 1863, p. 106.

**) Santarelli, *tract. de haeresi et de potestate R. Pontif.*, Romae 1625, c. 30, p. 293; conf. *Journal de Mr. de Saint Amour*, 1662, III, c. 13, p. 162 sq.

wahrscheinlicher sei, daß die Worte der ersten Exemplare und unverfälschten Quellen im Ganzen und Einzelnen vom hl. Geist der Substanz nach, doch mannigfach gemäß der verschiedenen Situation der Werkzeuge dictirt worden seien. Dazu bemerkt Richard Simon, daß, indem die Jesuiten die Inspiration der Worte in Absicht der Substanz (d. h. des wesentlichen Gehalts) bloß für eine wahrscheinlichere Meinung hielten, sie also glaubten, daß man dieselbe aus wahrscheinlichen Gründen auch leugnen könne. — Bellarmin hatte gelehrt: die ganze hl. Schrift rühre von Gott her. Den Propheten wären die Sachen geoffenbart, und der hl. Geist habe ihnen auch beigegeben, daß sie nichts Unrichtiges niedergeschrieben hätten. Andern, besonders historischen Verfassern, habe Gott die zu schreibenden Sachen nicht eben stets geoffenbart; sondern sie nur erweckt, daß sie das Gesehene, Gehörte u. s. w. aufschreiben mußten, und sie dabei unterstützt, daß sie, ungeachtet ihres angewandten eigenen Fleißes, nicht etwa doch fehlen möchten. — Die Jesuiten von Löwen, stellten folgende Thesen auf: damit die hl. Schrift werthvoll sei, ist es 1) nicht nöthig, daß deren einzelne Worte vom hl. Geist inspirirt sind; ist es 2) nicht nöthig, daß einzelne Wahrheiten und Meinungen unmittelbar vom hl. Geist dem Schreiber selbst inspirirt sind; 3) irgend ein Buch der Schrift, wie etwa das zweite Buch der Maccabäer, durch menschlichen Fleiß ohne Assistenz des hl. Geistes verfaßt, wird zur hl. Schrift, wenn der hl. Geist nachher bezeugt, daß darin nichts Falsches sei. — Gegen diese Sätze sprachen die theologischen Facultäten von Löwen und Douay Censuren aus, worauf sich aber die Jesuiten wieder vertheidigten. Cornelius a Lapide erklärte: „Man muß bemerken, daß der hl. Geist nicht alle Bücher der hl. Schrift auf einerlei Weise dictirt habe. Dem Moses und den Propheten hat er Gesetz und Weissagungen dictirt; was aber die Geschichten und die Ermahnungen zur Frömmigkeit anlangt, welche die Hagiographen vorher entweder gesehen oder gehört oder aus Lehre und Betrachtungen selbst gelernt

hatten: so ist es nicht nothwendig, daß sie vom hl. Geist inspirirt oder dictirt wurden, indem die Schreiber diese Dinge ja schon wußten. So sagt Johannes E. 19, 35, daß er schreibe, was er gesehen, und Lucas E. 1, 2, daß er schreibe, was er von den Aposteln gehört und gelernt habe.“ — Richard Simon trat in dieser Frage auf die Seite der Jesuiten und billigt, mit geringen Anständen, auch ihre Vertheidigung gegen die Censuren von Löwen und Douay. In dem Materiellen der Buchstaben, Silben, Wörter u. s. w., Geheimnisse zu suchen, erklärten die Jesuiten bei dieser Gelegenheit für eine jüdische Frage. —

Die Theorien, welche der Orden in der Gnadenlehre vertrat, waren mit einer unbedingten Verehrung des Augustinus nicht zu vereinbaren; die Behandlung und Geringschätzung des Augustinus aber, dessen Ansehen in der Kirche das höchste war, mußte auch auf die Verehrung der übrigen Väter zerstörend wirken. So haben sich denn die Jesuiten mit ziemlicher Freiheit gegen die patristische Theologie trotz der Vorschriften der Ratio studiorum geberdet. *)

2. Thomas hatte gelehrt, daß man in den Dingen, welche das Seelenheil betreffen, mehr der geistlichen als der weltlichen Macht gehorchen müsse; dagegen in jenen, welche auf das bürgerliche Wohl sich beziehen, mehr der weltlichen als der geistlichen. **) Ihm wurde aber auch eine Schrift, betitelt „de Regimine principum“ zugeschrieben, in welcher das System der päpstlichen Universalherrschaft und Suprematie über alle weltlichen Gewalten, wie es in der Glanzperiode des mittelalterlichen Papstthums verwirklicht erscheinen konnte, wissenschaftlich dargestellt und begründet werden wollte. Der Ideengang des Buches erweist

*) R. Simon's kritische Historie des Textes des neuen Testaments, übersetzt von Cramer, Halle 1776, c. 23 u. 24, 498 ff. Simon citirt für die aus der Ratio angeführte Stelle die römische Ausgabe von 1586 (tit. de relig. opin. delectu in Theol. Fac.).

**) 2. sent. dist. 44 prope finem.